



Elektronische Gesundheitskarte

Arztbesuche ab 2014 nur noch mit neuer Karte

Wer sie noch nicht hat, sollte sich rasch um sie bemühen: Die neue elektronische Gesundheitskarte (eGK). Denn zum Jahresende verlieren die seit 1995 von den Krankenkassen ausgegebenen Krankenversichertenkarten (KVK) ihre Gültigkeit – unabhängig vom Ablaufdatum. Vom 1. Januar 2014 sind nach einer Vereinbarung des Spitzenverbands der Krankenkassen und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) nur noch die neuen Karten für die Inanspruchnahme ärztlicher Leistungen gültig.

Derzeit haben nach der Mitteilung des GKV-Spitzenverbandes vom Dienstag rund 95 Prozent der Versicherten die elektronische Gesundheitskarte. Die anderen sollten sich spüten und –so der Rat– „schnellstmöglich ein Lichtbild bei

ihrer Krankenkasse einreichen, damit die neue eGK noch bis Jahresende ausgestellt werden kann“. Die neue Karte enthält bislang die Versichertenstammdaten wie Name, Adresse, Geschlecht und das Foto zur besseren Identifizierung des Besitzers.

Selbstverständlich wird laut GKV-Verband kein Versicherter, der Anfang kommenden Jahres ohne die neue Karte zum Arzt kommt, nach Hause geschickt. In diesen Fällen könne der Patient innerhalb von zehn Tagen nach der Behandlung einen gültigen Versicherungsnachweis nachreichen. Ansonsten sei der Arzt berechtigt, dem Versicherten die Kosten der Behandlung privat in Rechnung zu stellen.

Quelle: dpa

Forschung

Gehirn entlarvt Süßungsmittel

Dass künstliche Süßstoffe nicht das Gleiche wie Zucker sind, lässt sich am Geschmack nur schwer feststellen. Das Gehirn ist der Zunge da wesentlich voraus und erkennt Zuckerersatzstoffe. Zu diesem Ergebnis kamen Forscher der Yale University. Nehmen wir Zucker auf, wird dieser im Körper in einzelne Bestandteile abgebaut, durch die unser Energiehaushalt geregelt wird. Haben wir genug aufgenommen, vermittelt uns das Gehirn „satt und fit“.

Dies geschieht durch die Produktion von Dopamin, welches uns in einem zufriedenen Zustand zurücklässt. Süßstoffe haben jedoch den Effekt, dass ihr Geschmack dem vom Zucker gleicht, aber sie nicht die gleiche Menge an Energie liefern. Der Körper schüttet kein Dopamin aus und sagt uns, dass wir mehr Energie brauchen. Die Folge: Der Griff zu noch mehr (ungesundem) Essen.

Quelle: ZWP online

Mundgesundheit

Größte Studie in Deutschland startet

Wie gesund sind die Zähne der Deutschen und welche Faktoren beeinflussen die Mundgesundheit? Auf Fragen wie diese wird die Fünfte Deutsche Mundgesundheitsstudie (DMS V) Antworten geben. Dazu werden deutschlandweit von Oktober 2013 bis Juni 2014 über 4.000 repräsentativ ausgewählte Personen unterschiedlicher Altersgruppen ausführlich befragt und zahnmedizinisch untersucht. Die DMS V ist die größte Analyse zur Mundgesundheit und zur zahnmedizinischen Versorgung in Deutschland. Die Daten werden alle sieben bis acht Jahre vom Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ) im Auftrag von Bundeszahnärztekammer und Kassen-zahnärztlicher Bundesvereinigung erhoben.



„Als Wiederholungsuntersuchung gibt die DMS einen langfristigen Überblick über Zunahme oder Rückgang der oralen Erkrankungen. Sie liefert zentrale Daten für die Gesundheitsberichterstattung und die Versorgungsforschung. Damit ein wirklich repräsentatives Bild für Deutschland entsteht, ist eine hohe Beteiligung an der Studie bedeutend“, erklärt Dr. Peter Engel, Präsident der Bundeszahnärztekammer. „Die DMS V hilft uns, Versorgungsdefizite frühzeitig zu erkennen und im System der gesetzlichen Krankenversicherung gegenzusteuern“, verdeutlicht Dr. Jürgen Fedderwitz, Vorsitzender des Vorstandes der Kassenärztlichen Bundesvereinigung. Die DMS IV aus dem Jahr 2006 hatte beispielsweise Herausforderungen im Bereich der Alters- und Behindertenzahnmedizin aufgezeigt. Die Zahnärzteschaft hat hierzu ein umfassendes Versorgungskonzept vorgelegt, das der Gesetzgeber in einem ersten Aufschlag aufgenommen hat. Ein wichtiges Thema bleibt die Prävention von Parodontalerkrankungen. Deren Häufigkeit wird ein Schwerpunkt der DMS V sein.

Quelle: BZÄK



Neuaufgabe

Jahrbuch „Laserzahnmedizin 2014“

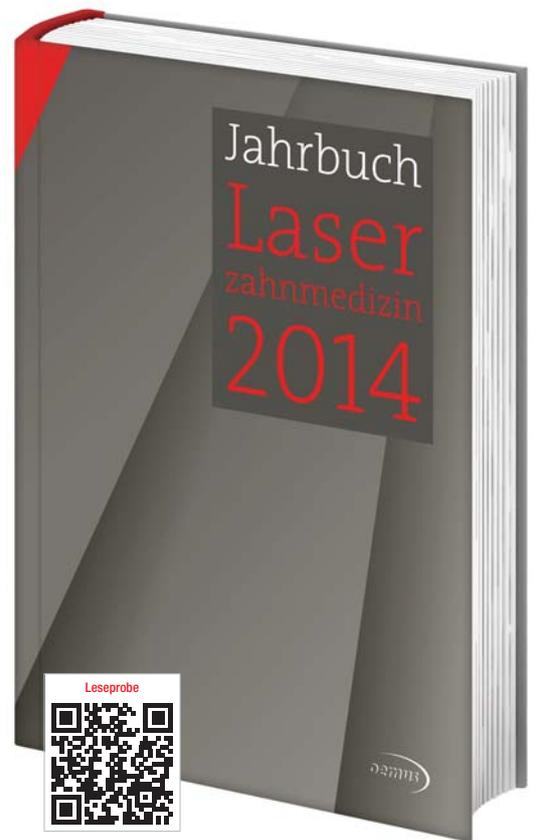
Mit der umfassend überarbeiteten und erweiterten 15. Auflage des Jahrbuchs Laserzahnmedizin legt die OEMUS MEDIA AG das aktuelle Kompendium zum Thema Laser in der Zahnarztpraxis vor. Renommierte Autoren aus Wissenschaft, Praxis und Industrie informieren im Jahrbuch „Laserzahnmedizin 2014“ über die Grundlagen der Lasertechnologie und geben Tipps für den Einstieg in diesen Trendbereich der Zahnmedizin sowie dessen wirtschaftlich sinnvolle Integration in die tägliche Praxis. Darüber hinaus sind die im Jahrbuch enthaltenen aktuellen wissenschaftlichen Beiträge auch für jeden Laseranwender von Interesse. Zahlreiche Fallbeispiele und weit über 200 Abbildungen dokumentieren auf über 180 Seiten die breite Einsatzmöglichkeit der Lasertechnologie. Relevante Anbieter stellen ihr Produkt- und Servicekonzept vor. Thematische Markt-

übersichten ermöglichen die schnelle Information über CO₂-, Er:YAG-, Nd:YAG- und Diodenlaser. Präsentiert werden bereits eingeführte Produkte sowie Innovationen, die helfen können, neue Potenziale zu erschließen.

Das Kompendium wendet sich an Einsteiger und erfahrene Anwender, die in der Laserzahnmedizin eine vielversprechende Chance sehen, ihr Leistungsspektrum zu erweitern und damit die Zukunft ihrer Existenz zu sichern.

Bei allen laserzahnmedizinischen Veranstaltungen der OEMUS MEDIA AG erhalten die Teilnehmer das Jahrbuch kostenfrei. Das Jahrbuch Laserzahnmedizin 2014 ist zum Preis von 49 € (zzgl. MwSt. und Versand) im Onlineshop der OEMUS MEDIA AG erhältlich oder kann unter grasse@oemus-media.de bestellt werden.

Quelle: OEMUS MEDIA AG



Gesichtstumore bei Kindern

Bessere Heilungschancen

Sie sind die häufigsten Weichgewebstumoren im Kindesalter: Hämangiome, umgangssprachlich „Blutschwämmchen“ oder „Erdbeerfleck“ genannt. Statistisch sind aktuell circa 4 bis 10 Prozent aller unter Einjährigen betroffen. „Die inzwischen bekannten typischen Entwicklungsphasen und weiterentwickelte klinische Untersuchungen erlauben heute in der Regel eine eindeutige Diagnosestellung und erfolgreiche Therapie“, sagt Prof. Dr. Gerd Gehrke, Pressereferent der Deutschen Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (DGMKG).

„Blutschwämmchen“ können im Kopf- und Halsbereich so gut wie überall und in unterschiedlicher Form auftreten: Am Oberlid, an der Lippe, Nasenspitze, Nacken; traubenförmig als hellrote, erhabene Gefäßanomalie oder tieferer Gefäßhohlraum. Zu den bekannten Risikofaktoren zählen Frühgeburt, weibliches Geschlecht – Hämangiome treten bei Mädchen 2- bis 3-mal häufiger auf als bei Jungen – und geringes Geburtsgewicht.

Untersuchungen haben gezeigt, dass mitunter eine individuell eingestellte Cortisontherapie bereits Erfolg zeigen kann. Auch die Gabe des Wirkstoffes Propranolol hat sich in einigen Fällen als Erfolg versprechend erwiesen. Daneben setzen die MKG-Experten sogenannte lokale Therapien ein. Hierzu zählen unter anderem die Licht- und Lasertherapie und die Kryotherapie (wirksam bei sehr flachen Hämangiomen).

Chirurgische Maßnahmen helfen, wenn Medikamente nicht angezeigt sind, wie das im Augenlidbereich und innerhalb der Augenhöhle der Fall ist, oder wenn der gewünschte Erfolg der Behandlung ausblieb. Aufgrund der modernen, oftmals minimal-invasiven Techniken erzielen erfahrene MKG-Chirurgen heutzutage in fast allen Fällen ästhetisch sehr ansprechende Ergebnisse.

Weitere Informationen zur modernen MKG-Chirurgie: www.patienteninfo-mkg.de

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Medizinklimaindex

Zahnärzte sind Optimisten



© Ivelin Radkov

Der Medizinklimaindex (MKI) hat seinen höchsten Wert seit Beginn der Erhebungen im Jahr 2006 erreicht. Mit einem Index von -2,6 beurteilen die Ärzte, Zahnärzte und Psychologischen Psychotherapeuten in Deutschland im Herbst 2013 ihre wirtschaftliche Lage positiver als je zuvor. Im Frühjahr hatte der MKI bei -6,4 gelegen – schon damals war ein Aufwärtstrend zu verzeichnen.

Optimistische Spitzenreiter bleiben auch im Herbst die Zahnärzte mit einem MKI von +15,6 (Frühjahr: +8,9). Sehr viel positiver als noch vor einem halben Jahr blicken die Psychologischen Psychotherapeuten mit einem MKI von +6,3 in die Zukunft (Frühjahr: -7,0). Einzig die Ärzte zeigen sich mit einem MKI von -9,6 etwas pessimistischer (Frühjahr: -9,2). Den ausführlichen MKI finden Sie auf www.stiftung-gesundheit.de

Quelle: Stiftung Gesundheit



© Julie DeGuita

Behandlungsalternative

Harzfüllungen gegen weiße Flecken

Weißer Flecken auf dem Zahnschmelz stellen kein Kariesrisiko dar, aber sind eine unschöne Folge von Zahnschmelzabbau, Demineralisierung oder anders verursachtem Zahnschmelzabbau. Eine entsprechende Behebung geht

meist mit weiterer Reduktion oder Schwächung von Zahnschmelz einher. Wissenschaftler aus Oregon, USA, haben nun die betroffenen Stellen mit Harz behandelt und damit erfolgreiche optische Verbesserungen erzielt.

Die weißen Flecken sind genauer betrachtet winzige Läsionen im Zahnschmelz. Herkömmliche Behandlungswege sind Bleaching oder Fluoridierung. Diese machen aber den Zahnschmelz angreifbar für Karies. Für die Verwendung von zähem Harz muss nur eine äußere dünne Schicht des Schmelzes behandelt werden. So wird der demineralisierte Teil freigelegt. Dieser wird dann mit der Harzflüssigkeit aufgefüllt.

In einem Test ließen die Spezialisten acht Wochen nach der Prozedur Bilder von herkömmlich behandelten Zähnen und mit Harz behandelten Zähnen vergleichen. Die Beurteilung zeigte eine Verbesserung der Läsionen bei der Harz-Methode um 60,9 Prozent. Eine Kontrollgruppe unbehandelter Zähne hingegen zeigte eine optische Verschlechterung um 3,3 Prozent.

Quelle: ZWP online



Schuldenfrei

Bis 31. Dezember zurück in die Krankenkasse

Menschen ohne Krankenversicherung, die Schulden bei einer Krankenkasse haben, können diese erlassen bekommen. Sie müssen sich dazu bis zum 31. Dezember 2013 erneut bei der Krankenkasse anmelden, bei der sie zuletzt versichert waren. Darauf weist jetzt die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen (VZ) hin. „Ab dem neuen Jahr werden beim Gang in eine Krankenkasse rückwirkend Beiträge für die nichtversicherte Zeit fällig“, warnt Regine Behrendt von der VZ. Die Voraussetzungen für einen Erlass der Beitragsschulden und Säumniszuschläge seien, dass das ehemalige Kassenmitglied länger als drei Monate nicht krankenversichert war und in dieser Zeit entstandene Behandlungskosten der Krankenkasse nicht nachträglich in Rechnung gestellt werden, teilt die VZ mit. Auf diese Bedingungen hatten sich die gesetzlichen Krankenkassen und das Bundesgesundheitsministerium geeinigt.

Quelle: dpa

Finanzierung

Darlehen für Zahnersatz & Co. bei den Deutschen gefragt

Patienten zahlen teure ärztliche Leistungen häufig ganz oder zum Teil aus eigener Tasche. Nicht alle aus ihrer Sicht notwendigen Behandlungen werden von den Krankenkassen getragen. Wenn sich aber schon eine einzelne Zahnarztrechnung auf mehrere hundert Euro beläuft, geraten viele Bürger an die Grenzen ihrer finanziellen Möglichkeiten.

Deshalb ist gerade bei jungen Verbrauchern und solchen mit eher kleinerem Einkommen die Bereitschaft, einen Kredit für medizinische Leistungen aufzunehmen, sehr hoch: 71 Prozent der 14- bis 21-Jährigen ziehen eine Finanzierung in Betracht, das sind sieben Prozentpunkte mehr als im Bundesdurchschnitt. Bei Personen mit einem Haushaltsnettoeinkommen zwischen 1.500 und 2.499 Euro ist die Kreditaufnahmebereitschaft mit 75 Prozent ähnlich hoch. Bei älteren Bürgern ab 55 Jahren liegt die Kreditbereitschaft nur bei 58 Prozent, ebenso wie bei Gutverdienern mit einem Nettoeinkommen von mehr als 3.500 Euro. Ein Darlehen kommt für viele Deutsche vor allem dann infrage, wenn es um den Erhalt körper-

licher Fähigkeiten geht. Jeder zweite Deutsche wäre bereit, sich für Zahnersatz wie Kronen, Brücken oder Implantate zu verschulden. Für die Finanzierung von Prothesen zieht ein Drittel dies

© 3dfoto



in Erwägung, bei Hörgeräten sind es 28 Prozent. 22 Prozent der Befragten können sich außerdem vorstellen, per Kredit eine Augenlaser-Operation zu finanzieren. Wenn es hingegen um seelische Aspekte oder Lebenshilfe geht, sinkt die Kreditbereitschaft. Nur 17 Prozent der Befragten würden ein Darlehen für eine Psychotherapie aufnehmen, 16 Prozent für eine Kur und 15 Prozent für eine Haushaltshilfe. Kreditfinanzierte Schönheits-OPs kommen nur für vier Prozent der Deutschen infrage.

Im Ost-West-Vergleich zeigt sich, dass die Ostdeutschen bei der Finanzierung gesundheitlicher Leistungen eher zurückhaltend sind. 38 Prozent schließen kategorisch aus, dafür fremde Finanzmittel in Anspruch zu nehmen. Das sind sechs Prozentpunkte mehr als im Westen. Bei Konsumgütern ist es anders herum: 22 Prozent der Ostdeutschen sind offen für eine Kreditfinanzierung von Möbeln, Elektronik, Autos & Co. – die Westdeutschen liegen acht Prozentpunkte dahinter.

Quelle: ots



© Piotr Malczyk

Fluoriddosierung

Keine Fluoridtabletten zusätzlich zu fluoridiertem Speisesalz

Verwendet eine Familie in der Küche fluoridiertes Speisesalz, sollte sie ihren Kindern nicht zusätzlich Fluoridtabletten geben. Darauf weist die Initiative proDente in Köln hin. Fluorid härtet zwar den Zahnschmelz und bremst das Wachstum von Bakterien, was Karies vorbeugt. Zu viel Fluorid aber kann zu unschönen optischen Folgen in Form von

weißen Flecken an den Zähnen führen. Daher reicht es, wenn Eltern darauf achten, fluoridhaltiges Salz zu verwenden. Außerdem sollte fluoridhaltige Zahnpasta zum Einsatz kommen. Diese gibt es für Kinder in niedrigerer Dosierung als für Erwachsene.

Quelle: dpa

Umfrage zur Zahngesundheit

Jeder Fünfte beim Zähneputzen unsicher

20 Prozent der Bundesbürger wissen nicht, wie die richtige Zahnreinigung aussieht und rund jeder Vierte konzentriert sich nach eigenen Angaben nur wenig auf die sorgfältige Pflege. Das sind Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage der mhplus Krankenkasse unter 1.000 Bundesbürgern.

Grundsätzlich sind sich die Deutschen inzwischen durchaus bewusst, wie wichtig das regelmäßige Putzen ist. Dennoch wird es in der Hektik des Alltags schon mal vernachlässigt: Rund 18 Prozent der Bundesbürger geben an, dass sie das Zähneputzen häufiger mal vergessen. Verunsichert sind viele Menschen darüber, wie die richtige Zahnreinigung aussehen soll. Entsprechend wünschen sich 41 Prozent der Befragten mehr Tipps zur richtigen Pflege von ihrem Zahnarzt. Auch von den Krankenkassen wünscht sich jeder Dritte mehr Informationen zur Zahngesundheit. Es ist eine banale Wahrheit: Wer seine Zähne im Kindesalter pflegt, profitiert ein ganzes Leben davon.

Neben dem täglichen Zähneputzen hat sich inzwischen auch die professionelle Reinigung beim Zahnarzt etabliert. Mehr als sieben von zehn Bundesbürgern sind überzeugt, dass die Zahnreinigung beim Fachmann zur guten Mundhygiene gehört. Beim täglichen Zähneputzen zu Hause hat die herkömmliche Handzahnbürste noch lange nicht ausgedient: Sie wird von 63 Prozent der Deutschen am liebsten zur Reinigung verwendet. Immerhin 44 Prozent der Bundesbürger verwenden inzwischen auch Zahnzwischenraumbürsten.

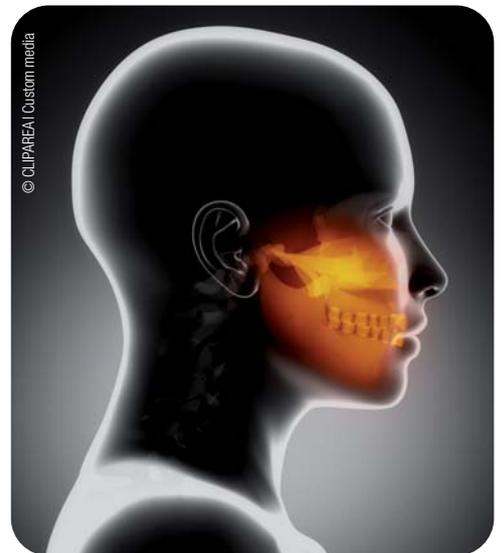
Quelle: ots/mhplus Krankenkasse

Milchsäurewirkung

Viel Karies = wenig Krebs?

Eine aktuelle Studie hat den Zusammenhang zwischen Karies und Kopf-Hals-Krebs analysiert. Dabei wurde überraschend festgestellt, umso mehr Karies eine Person hat, desto geringer ist das Risiko, eine Krebserkrankung im Kopf-Hals-Bereich zu erleiden.

Zu diesem Ergebnis kamen die Wissenschaftler der Universität Buffalo, New York, nachdem sie die Daten von 399 Patienten mit einem Karzinom im Kopf-Hals-Bereich und 221 Patienten ohne Erkrankung auswerteten. Die Patienten mit Karzinom hatten weniger kariöse Zähne, weniger Kronen und Füllungen und weniger endodontisch versorgte Wurzeln.



© CLIPAREA/Custom media

Alle Schäden sind auf Karies zurückzuführen. Dabei greifen Milchsäuren den Zahnschmelz an und zerstören ihn. Die Milchsäuren haben allerdings einen positiven Effekt für Tumorerkrankte: Bestimmte Milchsäuren lassen die Karzinome aushungern und bremsen so ihr Wachstum. Ein nächster Schritt wäre die Eindämmung von Krebserkrankungen in den Schleimhäuten des Mund- und Halsbereichs mithilfe von Milchsäuren bei einer gleichzeitigen Eindämmung des Kariesrisikos.

Quelle: ZWP online

ANZEIGE

FINDEN STATT SUCHEN.

www.zwp-online.info

ZWP online